

u n t e r w e g s

Evang. Kirchengemeinde
Hinterzarten mit Breitnau,
Feldberg und Titisee

Auf neuen Wegen
Herbst 2020



Glockenspiel bei der Kirche zu den 12 Aposteln, Hinterzarten, Adlerweg 11,

Kirche (unten)
Adlerweg 13
79856 Hinterzarten



Bärenhofkapelle in Titisee, 79822 Titisee-Neustadt, Kapellenweg 2, (nach der Abfahrt von der B31 gleich rechts ab und wieder rechts in den Kapellenweg einbiegen)

Fotos: Ulrike Bruinings

INHALT

- 3 Editorial
- 4 Aus dem Kirchengemeinderat
- 8 Im Porträt: Torben Bremm – neuer Gemeindediakon
- 10 70 Jahre Müttergenesungswerk
- 11 Im Porträt: Hildegard Straub
- 12 Übersicht: Gottesdienste, Termine, Veranstaltungen
- 14 Geburtstag: 30 Jahre Glockenspiel
- 16 Abschied vom Gemeindezentrum in Falkau
- 20 Corona – was nehmen wir mit?

IMPRESSUM & KONTAKT

Redaktionsteam

Ulrike Bruinings (**v.i.S.d.P.**), Toni Bünemann, Bettina Schlüter, Helle Trede

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.

Bildrechte: Die Urheber*innen werden direkt unter oder neben den Bildern genannt.

Auflage 1.200 Exemplare

Layout a'zwo · andrea hitzler
Adlerweg 2 · Hinterzarten

Druck und Verarbeitung
Druck & Medien Citydruck Freiburg

Ev. Kirchengemeinde Hinterzarten mit Breitnau, Feldberg und Titisee
79856 Hinterzarten, Adlerweg 11
Tel 07652 234 · FAX 07652 5036
Mail hinterzarten@kbz.ekiba.de
web www.eki-hinterzarten.de

Pfarrerin

Ulrike Bruinings
79856 Hinterzarten, Adlerweg 11

Sekretärin

Christina Winterhalder
Bürozeiten: Di und Do 9.00–12.00 Uhr,
Fr 15.00–18.00 Uhr

Bankverbindung

Evang. Kirchengemeinde Hinterzarten
Sparkasse Hochschwarzwald
IBAN DE11 6805 1004 0004 0060 29

Editorial

auf neuen Wegen

*»Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.«*

*(Evangelisches Gesangbuch 395,
Strophe 3)*

Liebe Gemeindemitglieder unserer evangelischen Gemeinde in Hinterzarten, Breitnau, Titisee und Feldberg, liebe Leserinnen und Leser, liebe Gäste im Hochschwarzwald,

in diesem Jahr ist Vieles anders.

Manchen hat die Corona-Zeit ihre Urlaubspläne durchkreuzt, Anderen ganz neue Perspektiven eröffnet.

Unser letzter Gemeindebrief erschien im Frühjahr genau in der Zeit, in der sich plötzlich alles änderte, und war geschrieben in den Wochen vor dem großen Lockdown, in denen noch gar nicht absehbar war, wie das Virus weltweit das Leben der Menschen im Alltag prägen würde.

Nun haben wir eine Zeit in unserer Gemeinde hinter uns, die noch einmal auf ganz andere Weise Neues zutage gefördert hat, und die uns andererseits auch in eine Pause gezwungen hat. Eine Pause für Gottesdienste, die wir seit dem 21. Mai aber wieder gemeinsam in Hinterzarten feiern, und eine Pause für alle Gruppen und Kreise, von denen einige nach den Ferien wieder gestartet sind.

Für uns als Kirchengemeinderat stellt das eine unvorhergesehene Neuorientierung dar in einer Zeit, in der wir sowieso neu miteinander aufgebrochen sind. Wie sehr der Titel unserer letzten Ausgabe »Aufbrüche« Programm wurde, konnten wir damals noch gar nicht wissen.

Der Kirchengemeinderat hat sich durchgehend getroffen – zweimal per Videokonferenz und schließlich wieder mit Schutzkonzept nach Pfingsten im Gemeindehaus.

Wir sind frohen Mutes, dass diese besondere Zeit auch in unserer Gemeinschaft neue Wege aufzeigt und wir sind gespannt, welche wir davon gehen werden.

In Feldberg-Falkau haben wir uns von unserem Gemeindezentrum verabschiedet, leider auch hier nicht mit vielen Menschen, sondern in einem Videoformat, das seit September online ist. Wir freuen uns, dass neues Leben einzieht und dass das Haus neuen Menschen eine Heimat bietet.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Herbst!
Bleiben Sie behütet auf allen Wegen, die Sie gehen,

Ihre Ulrike Bruinings
Pfarrerin



Foto: privat

Bericht aus dem Kirchengemeinderat

Was ist mit und im Kirchengemeinderat seit Ostern passiert? Wenn ich meine Unterlagen anschau, ist es erstaunlich, dass es möglich war, trotz »Corona« so viele Dinge auf den Weg zu bringen.

Lockdown

Durch den »Lockdown« bedingt fanden die Kirchengemeinderatssitzungen im März, April und Mai als Videokonferenzen statt. Die Einschränkungen, Veränderungen und auch neue Angebote durch »Corona« haben einen großen Teil der jeweiligen Tagesordnung eingenommen. Mit jeder weiteren Konferenz wurden wir immer geschickter im Umgang mit der Technik.



Evangelische Kirche Hinterzarten

LESEANDACHT
8. Sonntag nach Trinitatis
 2. August 2020

Gemeinsam auf dem Weg, NL 140

**Refrain: Gemeinsam auf dem Weg, / Gott ist dabei. /
 Hoffnung, die uns trägt: / Er bleibt treu.**

1. Wir danken dir für jeden Schritt, / der Grenzen überwindet. / Wir bitten, lenke unsern Blick / auf das, was uns verbindet. / **Gemeinsam auf dem Weg...**
2. Gemeinsam hören wir dein Wort. / Hilf uns, es zu bedenken. / Damit es reiche Früchte trägt, / musst du die Schritte lenken. / **Gemeinsam auf dem Weg...**
3. Gemeinsam singen wir dein Lob: / Das wird uns weiter tragen. / Gib du uns Mut und Leidenschaft / und hilf uns Neues wagen. / **Gemeinsam auf dem Weg...**
4. Auf dein Wort hin sind wir getauft / und so bei dir geborgen. / Wir wissen, nach der dunklen Nacht / schaffst du den neuen Morgen. / **Gemeinsam auf dem Weg...**

Gottesdienste

Da ab Mitte März keine Gottesdienste stattfinden durften, hat Pfarrerin Ulrike Bruinings Leseandachten geschrieben, die ab Freitag oder Samstag in der Kirche auslagen oder über die Homepage der Gemeinde heruntergeladen werden konnten.

Seit Himmelfahrt gibt es wieder Gottesdienste beziehungsweise (Lese)Andachten mit Sicherheits- und Hygienekonzept. Die Leseandachten liegen zu meiner großen Freude weiterhin – nun immer ab Sonntag nach dem Gottesdienst – aus. Seit Juli dürfen wir wieder während der Andacht singen, allerdings mit Maske. Vorher wurden die Liedtexte – mit Orgelmusik untermalt – vorgelesen.



Foto: Ulrike Bruinings

Der gut besuchte, traditionelle ökumenische Pfingstmontagsgottesdienst fand bei schönstem Wetter auf der Kirchwiese statt. Das schon vom Ostergottesdienst gut eingespielte Team Ulrike Bruinings – Stefan Rütten gestaltete den Ablauf, Simon Rütten und Roman Babler umrahmten mit jazziger Musik. Die katholische Landjugend wies den Besuchern die Plätze zu.



Durch den »Lockdown« bedingt, fanden im Mai und Juni auch zwei ökumenische »Autokino-Gottesdienste« auf dem Parkplatz des Badeparadieses statt. Der erste wurde von den Neustädter Pfarrern von Oppen und Herrmann gefeiert. Der zweite lag in den Händen von Pfarrerin Bruinings, Stefan Rütten und Roman Babler. Die katholische Landjugend trat mit Band und Sängerin auf. Das Geschehen auf der Bühne wurde auf die große Kinoleinwand übertragen und war über einen UKW Kanal im Autoradio zu hören. Ein »Autokinogottesdienst« ist schon ein besonderes Erlebnis und hat viele Besucher*innen angezogen. Der Parkplatz war beide Male bis auf wenige Plätze belegt. Und obwohl jeder und jede im eigenen Auto von den anderen Besucher*innen getrennt teilnahm, entstand ein ganz besonderes Gemeinschaftsgefühl.





Foto: Ulrike Bruinings

Inzwischen unterstützt die evangelische Kirchengemeinde Hinterzarten auch die ökumenischen Angebote in der Kirche am Feldberg und das nicht nur finanziell. Am 12. Juli und am ersten Sonntag im August, zum Beispiel, hat Pfarrerin Bruinings dort eine Taizéandacht gehalten.

Falkau

Das Gemeindezentrum Falkau ist an eine junge schwarzwälder Familie – Sina und Marvin Tritschler mit ihren beiden Töchtern – verkauft. Die neuen Eigentümer renovieren in den Wohnungen viel in Eigenarbeit und planen, das früher gemeindlich genutzte Erdgeschoss der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, zum Beispiel für Chorproben, Krabbelgruppen oder Vereine... Die jungen Leute haben uns sogar beim Ausräumen der Gemeinderäume geholfen. Die Zimmer und die kleine Wohnung im Dachgeschoss sind weiterhin an afrikanische Asylsuchende vermietet.

In einem Gottesdienst mit Pfarrerin Bruinings, Prälatin Zobel und zwei Gemeindegliedern wurde der Kirchenraum des Zentrums entwidmet. Da diese Entwidmung noch zur Zeit des »Lockdown« stattfand, ist sie als Video aufgezeichnet und kann auf unserer »Homepage« angesehen werden. Wie übrigens auch der ökumenische Ostergottesdienst und die Karfreitagsandacht.

Das Taufbecken aus Falkau steht jetzt in der Kirche zu den zwölf Aposteln in Hinterzarten und passt in Machart und Holzton wunderbar zu unserem Altar, wie ich finde.

Wir versuchen die Falkauer Glocke abbauen zu lassen und hinter der Kirche zu den Zwölf Aposteln wieder aufzurichten. Es ist noch nicht sicher, ob das technisch möglich sein wird. Das große schmiedeeiserne Kreuz am Eingang des Gemeindezentrums Falkau soll die Außenwand der Sakristei in Hinterzarten schmücken. So kann man in Zukunft auch von der Bahnhofseite her erkennen, dass es sich beim Adlerweg 13 um eine Kirche handelt.



Foto: Ulrike Bruinings



Glockenspiel Hinterzarten

Beim Blättern in der Hinterzartener Ortschronik fiel dem Schwiegervater von Pfarrerin Ulrike Bruinings auf, dass das Gockenspiel auf dem Vorplatz des Pfarrhauses am 5. August 1990 eingeweiht wurde. Niemandem von uns »Alteingesessenen« war diese Tatsache aufgefallen. Und so kam es, dass auf Anregung von Ulrike Bruinings dieser Geburtstag am 5. August gefeiert wurde. Von 10.00 bis 18.00 Uhr waren Geburtstagslieder auf dem Glockenspiel zu hören, an einem von Mitgliedern des Kirchengemeinderats betreuten Stand gab es ein Informationsheft zur Geschichte des Glockenspiels – von Frau Bruinings in Anlehnung an den Artikel in der Ortschronik geschrieben – Getränke, ein Tütchen mit »Glockenplätzchen«, Kinder konnten auf Vordrucken Engel des Glockenspiels ausmalen und in einem Quiz konnten die Besucher*innen ihr Wissen über das Glockenspiel testen. Für den oder die durch Los zu ermittelnden Gewinner*in spendierte Familie Drubba eine Schifffahrt auf dem Titisee. Wir haben uns sehr über das rege Interesse der Vorübergehenden gefreut. Lediglich über die Mittagszeit gab es eine kleine Pause.

Neuerungen

Am 20. und 21. Juni traf sich der neue Kirchengemeinderat zusam-

men mit Pfarrerin Bruinings zu einem Klausurwochenende in der Katholischen Akademie in Freiburg. Dieses Treffen ist aus dem Wunsch heraus entstanden, einmal genügend Zeit zu haben, bestimmte Themen nicht unter dem Zeitdruck einer Kirchengemeinderatssitzung besprechen zu können und zum Beispiel in die Zukunftsplanung der Entwicklung unserer Kirchengemeinde gedanklich einzutauchen. – Die Besucher*innen der sonntäglichen Andachten haben vielleicht bemerkt, dass seitdem die Lesungen in leicht abgewandelter Form stattfinden. Wir haben uns auch eingehend mit Frau Bruinings' Vorschlag einer »Mobilen Kirche« beschäftigt (Näheres im Artikel ab Seite 16). Das Ergebnis dieses Wochenendes ist für uns so überzeugend, dass wir gleich einen Termin für die nächste Klausurtagung für das Jahr 2021 bestimmt haben, der Veranstaltungsort steht auch schon fest.

Ab September wird Torben Bremm als Gemeindediakon in den evangelischen Gemeinden Neustadt und Hinterzarten die Dienstgruppe vervollständigen. Er wird sich hauptsächlich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren, den Konfirmandenunterricht übernehmen und Religionsunterricht erteilen. (Siehe Interview mit Torben Bremm).

Übergangsweise von September 2020 bis einschließlich Februar 2021 wird Manuel Mader die Andachten und Gottesdienste in Hinterzarten auf der Orgel begleiten. Er studiert Kirchenmusik in Freiburg und wird sein Studium mit der Masterprüfung im Februar abschließen. Warten wir ab, was sich für die Zeit danach für unsere Kirchenmusik ergibt.

Themenspeicher

Die Liste der Tagesordnungspunkte für die kommenden Kirchengemeinderatssitzungen ist gut gefüllt. Verschiedene Renovierungsarbeiten nehmen einen beträchtlichen Raum ein. Aber auch konzeptionelle Dinge müssen entschieden werden: zum Beispiel in Bezug auf Taufen und Konfirmationen. Es wird uns im Kirchengemeinderat nicht langweilig werden.

*Bettina Schlüter,
Vorsitzende des Kirchengemeinderates*

Name: Torben Bremm

Geburtstag: 26.05.1995

Wohnort: Hinterzarten

Heimatort: Kirchberg (Hunsrück)

Spitzname: Torbi, Mr. T

Augenfarbe: Blau-Grau

Lieblingsfarbe: GRÜN

Lieblingsessen: Spareribs

Lieblingsbuch: Auf Jesu Spuren

Ausbildung: 2012-2014 Sozialassistentenausbildung (Fachabitur)

2015-2019 Bachelor Gemeindediakonie / Religionspädagogik

2019-2021 Master Religionspädagogik

Das mache ich gerne: Spazieren und die Ruhe der Natur genießen

Das mag ich gar nicht: Verspätungen, Ampeln in Freiburg, Erbsen

Was ich werden will, wenn ich groß bin: Modellbauer für Lego



Lieblingofilm: Der Schuh des Manitu

Lieblingsmusiker: Das Lumpenpack

Hobbys: Skifahren, Grillen

Im Porträt: Torben Bremm – neuer Gemeindevorsteher

Torben Bremm – Kirchenclown oder Glöckner?

Torben Bremm ist seit September neuer Gemeindevorsteher in den Kirchengemeinden Neustadt und Hinterzarten. Wir freuen uns sehr, dass wir damit nun als inhaltliches Team komplett sind: Pfarrer Rainer von Oppen in Neustadt, Pfarrerin Ulrike Bruinings in Hinterzarten und Gemeindevorsteher Torben Bremm für beide Gemeinden.

Gemeinsam mit den Kirchengemeinderät*innen in Neustadt und Hinterzarten wird es nun in den nächsten Monaten darum gehen, Schwerpunkte festzulegen, Arbeit aufzuteilen und gemeinsame Projekte zu planen.

Doch bis das alles anläuft und losgeht, wird Torben Bremm auch einfach Zeit bekommen, um bei uns anzukommen und die Gemeinden zu entdecken.

Um ihn kennen zu lernen, habe ich mit ihm gesprochen und für Sie einige interessante Details zusammengetragen.

Lieber Torben,
wir freuen uns ja sehr auf dich und sind neugierig darauf, was du an Geschichten und Erfahrungen mitbringst. Auf unserem Kirchengemeinderats-Klausurwochenende haben die Kirchengemeinderätinnen in Hinterzarten zwei Geschichten aus ihrem Leben zum Besten gegeben – eine wahre und eine erfundene. Was wären denn deine beiden Geschichten, die du erzählt hättest, wenn du dabei gewesen wärest, und die du jetzt im Gemeindebrief den Menschen in Hinterzarten, Breitnau, Feldberg und Titisee erzählen möchtest?

Der Kirchenclown

Während meines Auslandsjahres in London haben wir einen Holiday-Club mit dem Thema Zirkus für die Kinder der Kirchengemeinden angeboten. Schon immer war es die Tradition, dass man sich dem Thema entsprechend verkleidet und mir wurde dementsprechend

die Rolle des Clowns zugeteilt. Die ganze Woche bin ich also schon im Clownskostüm durch die Kirchengemeinde gelaufen. Der Höhepunkt war dabei der Sonntagsgottesdienst, zu dem die ganze Gemeinde eingeladen war. Natürlich haben wir während dem Gottesdienst Kostüme getragen. Teil des Gottesdienstes war dann auch noch ein Sketch mit dem grandiosen Ende, bei dem der Pfarrer der Gemeinde und ich uns gegenseitig Teller mit Sahne ins Gesicht geklatscht haben. Es war wirklich eine sehr witzige Aktion, bei der alle großen Spaß hatten.

Der Glöckner

In meiner früheren Kirchengemeinde habe ich, wie in jedem Jahr, gemeinsam mit den Jugendlichen den Gottesdienst für den Weihnachtsmorgen vorbereitet. Am Vorabend haben wir noch recht lange alles vorbereitet, sodass ich erst spät nach Hause gekommen bin. Da ich morgens früh raus musste, hatte ich entsprechend wenig Schlaf. Am frühen Morgen habe ich mich dann mit den Jugendlichen an der Kirche getroffen. Weil ich den Lichtschalter nicht sofort gefunden habe, bin ich im Dunklen zum Sicherungskasten und habe alle Schalter angemacht, die ich gefunden habe. Leider waren dabei auch die Schalter für die Glocken dabei. Bis ich meinen Fehler gemerkt habe, haben die Glocken schon im vollen Geläut und haben viel zu früh zum Gottesdienst gerufen. Es hat also einen Moment gedauert, bis ich die Glocken wieder zum Schweigen bringen konnte.

Vielen Dank für deine beiden Geschichten. Ich bin sehr gespannt, wie die Auflösung ist – also, welche Geschichte wahr ist. Wer selbst tippen möchte, kann Torben Bremm darauf ansprechen und die Auflösung im direkten Gespräch mit ihm klären.

Torben, als nächstes ist deine Spontaneität gefragt. Ich habe ein paar Satzanfänge für dich vorbereitet, die einerseits mit dir und andererseits mit deiner neuen Aufgabe hier bei uns zu tun haben. Ich bitte dich, einfach die Sätze zu beenden:

Schwarzwaldidylle heißt für mich...

... ich überlege, ob ich Winter oder Sommer nehme... ich nehme

Winter: ...mit dem letzten Skilift bei schönem Wetter hoch auf den Feldberg fahren und in den Sonnenuntergang schauen.

Wenn ich morgens aufstehe...

... da ich immer die Rollos oben habe, schaue ich aus dem Fenster und sehe, wer alles vorbeiläuft, schau nach dem Wetter und entscheide, ob es sich lohnt aufzustehen oder nicht.

Kirche auf dem Land sollte...

... auch auf die Menschen zugehen, die nicht gerade vor der Haustür leben. Es gibt auch weitere Wege auf dem Land. Kirche sollte den Stammpplatz verlassen und unterwegs sein.

Gute Freunde erzählen über mich...

(Hier würde ich gerne den Telefonjoker nehmen. :))

... dass ich nett, freundlich und großzügig bin.

Der Beruf des Gemeinmediakons rettet die Welt, indem...

... er Jugendliche auf dem Weg begleitet, den eigenen Glauben kennen zu lernen und zu erforschen.

Wenn ich für einen Tag Bürgermeister von Hinterzarten, Titisee, Breitnau und Feldberg wäre...

... würde ich den vorher planen und ein großes Fest machen.

Wo wäre dein Fest?

Das Fest wäre aufgeteilt. An jedem Ort, aber an jedem mit anderem Charakter und zu anderer Zeit. Mit Frühschoppen in Breitnau, in Hinterzarten gäb' es Mittagessen, in Titisee Kaffeetrinken und am Feldberg Abendabschluss-Party.

Vielen Dank, Torben, für das Gespräch.

Im September geht es für dich los. Mit Wohnsitz in Hinterzarten und Büro in Neustadt – eine perfekte Ausgangsbasis für das Leben in den zwei Gemeinden. Ich wünsche dir Gottes Segen für die Arbeit hier bei uns im Hochschwarzwald und einen guten Start mit den Menschen, die sich mit uns engagieren. Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit!

Ulrike Bruinings

70 Jahre Müttergenesungswerk

Welche Berufe sind in unserer Gesellschaft eigentlich systemrelevant? Über diese Frage hat Deutschland in der Corona-Zeit diskutiert. Für Pflegekräfte gab es zurecht Applaus. Doch schnell wurde klar: Es braucht mehr als Applaus, es braucht langfristig verbesserte Arbeitsbedingungen und auch eine höhere Vergütung der Arbeitsleistung. Und was ist eigentlich mit Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen in der Krise? Monatelang haben sie sich zwischen Homeoffice, Homeschooling und der Familienarbeit aufgerieben. Eine Dreifachbelastung, die die meisten an den Rand der Erschöpfung getrieben und viele auch krank gemacht hat. Das Müttergenesungswerk sagt seit 70 Jahren: Familien sind für unsere Zukunft systemrelevant. Darum haben wir den gesetzlichen Anspruch auf eine Kurmaßnahme durchgesetzt. Aber jetzt sind wir besonders auf Ihre Hilfe angewiesen. Ohne Spenden können wir unsere Arbeit für Mütter, Väter und pflegende Angehörige in Deutschland nicht leisten. Deshalb werden wir versuchen, im Rahmen der geltenden Hygiene-Bestimmungen die traditionelle Spendensammlung durchzuführen.

Bitte unterstützen Sie uns – denn jeder Euro zählt ganz konkret: Schon mit nur 10 Euro schenken Sie einen Kurtag – beispielsweise für eine Mutter mit ihrem Kind, die sich eine Kur ohne finanzielle Hilfe nicht leisten kann. Ihre Spende brauchen wir auch für Beratung und Nachsorge, für Informations- und Aufklärungsarbeit.

Spenden ist nun noch einfacher möglich: Unter dem Hashtag [#gemeinsamstark](#) und der Webseite www.gemeinsam-stark.social sammeln wir auch online Spenden. Starten Sie Ihre eigene Spenden-Challenge und sammeln Sie aktiv in Ihrem Umfeld Spenden. Egal auf welchem Weg: Helfen Sie uns mit einer klassischen Spende, einer Dauerspende oder der Teilnahme an unserer Spendenkampagne. Lassen Sie uns [#gemeinsamstark](#) sein.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

70 Jahre
MÜTTER
GENESUNGS
WERK



Müttergenesungswerk
Bergstraße 63, 10115 Berlin
Telefon: 030-330029-12
gerstkamp@muettergenesungswerk.de

Beeindruckende Präsenz - im Porträt: Hildegard Straub

Hildegard Straub wird vor 90 Jahren, am 28. 5. 1930, als viertes Kind in Basel geboren. Als der Krieg im Anzug ist, muss die Familie die Schweiz verlassen. Der Vater ist Polsterer und Sattler, und muss nun schauen, wo er Arbeit finden kann. Das ist in Murg, nahe der Schweizer Grenze. In Murg wird Hildegard eingeschult.

Sie ist eine gute Schülerin, und kommt 1944 aus der Schule. Sie macht laut den Naziverordnungen dann noch ein Pflichtjahr. Sie kommt auf einen Bauernhof, mit zwei Mädchen. Der Familienvater ist im Krieg.

1945 geht sie in den Kirchenchor. Nach dem Pflichtjahr wird sie vom Vater heimgeholt, wo sie schwer arbeiten muss. Hildegard Straub will Verkäuferin werden, und hat auch schon einen Ausbildungsplatz in Aussicht. Diese Ausbildung wird ihr jedoch verwehrt.

Sie beginnt dann in einer Weißzeugnäherei in Laufenburg, einer Schweizer Firma, die feine Wäsche und Kinderkleidchen herstellt. Dort fühlt sie sich wohl, kann auf Grund einer Herzschwäche diese Arbeit aber nicht durchstehen. Auf Anraten ihres Hausarztes geht sie fort aus der Fabrik, hin zu einer Familie mit zwei Kindern.

Mit 19 Jahren zieht es sie wieder zurück in die Schweiz, in ein Krankenhaus. Hildegard Straub ist zuständig für das Chefbüro und die Arztzimmer. Auch im Service wird sie eingesetzt.

Mit 24 Jahren wechselt sie nach Friedenweiler in ein Gasthaus mit Pension, in eine gute Familie.

Dort lernt sie ihren Mann kennen und heiratet 1957. 1959 wird der Sohn geboren. Ein Umbau steht an. Es entstehen zwei Einzel- und zwei Doppelzimmer. Für die Zimmer und das Frühstück ist zukünftig Hildegard Straub zuständig. Das Geld, das sie verdient, gibt sie dem Schwiegervater, um die Kosten zu bezahlen.

In Friedenweiler singt sie auch wieder im Chor. Als Hildegard 1985 Friedenweiler verlässt, zieht sie nach Hinterzarten. Immer wieder hilft sie in Friedenweiler – sie wird abgeholt und wieder

nach Hinterzarten gebracht. In Hinterzarten lebt sie 7 ½ Jahre bei einer betagten Ärztin, die sie bis zu deren Tod betreut und als Haushälterin begleitet.

Mit ihrer präsenten Art bringt sie sich auch in der Freizeit in unterschiedlichen Bereichen ein. Hildegard besucht den Seniorentanzkreis und die Seniorengymnastik in Breitnau und den Ökumenischen Chor in Hinterzarten, bis heute. Alle diese Aktivitäten wird Hildegard Straub nun beenden.

Wir danken ihr für ihr Engagement und ihre wache Gemeinschaft, die das gemeinsame Singen und Beisammensein immer bereichert hat! Wir im Ökumenischen Chor werden sie vermissen. Zum Glück wissen wir sie aber weiter im Dorf um uns und werden uns freuen, sie auf dem Markt oder in den Straßen immer mal wieder zu treffen.

Hildegard Straub ist der katholischen Kirche sehr verbunden. Dort bekommt sie ihre Kraft. Und so wünschen wir ihr in ökumenischer Gemeinschaft noch viele gute Zeiten in Hinterzarten.

Helle Trede



Foto: Ulrike Bruinings

Gottesdienste

HINTERZARTEN · KIRCHE ZU DEN 12 APOSTELN				TITISEE · BÄRENHOFKAPELLE	
Sonntag	27.09.	10.30 Uhr	Gottesdienst mit Taufe		
	27.09.	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
Sonntag	04.10.	10.30 Uhr	Gottesdienst zu Erntedank		
	04.10.	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
Sonntag	11.10.	10.30 Uhr	Gottesdienst		
	11.10.	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
Sonntag	18.10.	10.30 Uhr	Gottesdienst	9.30 Uhr	Gottesdienst
	18.10.	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
Sonntag	25.10.	10.30 Uhr	Gottesdienst		
	25.10.	17.30 Uhr	»à dieu« Taizégebet in der Feldbergkirche		
Samstag	31.10.			18.00 Uhr	Gottesdienst zum Reformationstag
Sonntag	01.11.	10.30 Uhr	Gottesdienst		
	08.11.	10.30 Uhr	Gottesdienst		
Sonntag	15.11.	10.30 Uhr	Gottesdienst	9.30 Uhr	Gottesdienst
	22.11.	10.30 Uhr	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag		
Sonntag	29.11.	10.30 Uhr	Gottesdienst zum 1. Advent		
	29.11.	17.00 Uhr	Taizégebet		
Samstag	05.12.			18.00 Uhr	Gottesdienst
Sonntag	06.12.	10.30 Uhr	Familiengottesdienst zum Kerzenziehen		
	06.12.	17.00 Uhr	Taizégebet		

Aktivitäten & Gruppen, Veranstaltungen

Krabbelgruppe

*dienstags
9.30 - 11.00 Uhr
im ev. Gemeindehaus
neuer Start am 22. September*

Chorprobe ökum. Chor

*dienstags
19.30 Uhr
im ev. Gemeindehaus*

Meditationsgruppe

*montags
19.40 Uhr
im ev. Gemeindehaus*

Ökum. Seniorennachmittag

*monatlich donnerstags
15.00 Uhr
im ev. Gemeindehaus
ab Oktober*

Seniorengymnastik

*dienstags
15.00 Uhr
im ev. Gemeindehaus*

Kerzenziehen

*Das Kerzenziehen findet dieses Jahr
vom 3. bis 6. Dezember
in Kooperation mit dem
Waldkindergarten
im Adlerweg statt*

Konzerte

KONZERTE

in der Kirche zu den 12 Aposteln · Hinterzarten

Sonntag, 27. September
17.00 Uhr
Marschner Gedenkkonzert

Montag, 9. November
18.00 Uhr und 19.30 Uhr
Paolo Oreni
Orgelkonzert mit Werken von
Johann Sebastian Bach,
Franz Liszt und Improvisationen

Sonntag, 29. November, 1. Advent
15.00 Uhr
arco musicale Stuttgart.
Festliche Barockmusik

Samstag, 12. Dezember
20.00 Uhr
Gareth Reaks Combo
Classic Jazz Songs aus dem
Great American Songbook

*Alle unsere Veranstaltungen finden, wenn möglich, mit Schutzkonzept statt.
Die Meditationsgruppe trifft sich seit Juli wieder, die Krabbelgruppe beginnt im
September, der Chor und der Seniorennachmittag ebenfalls im Herbst, für die
Seniorengymnastik klären wir noch das Schutzkonzept.*

Lobgesang aus sechzehn Glöckchen Dreißig Jahre Glockenspiel in Hinterzarten

Immer kurz nach der vollen Stunde ertönen besondere Klänge durch den Ortskern von Hinterzarten, sie sind auch vom Adlerfelsen oder vom Vinzenz-Zahn-Felsen aus hörbar: eine wie von metallischen Hämmern geformte Melodie, meist ein Choral oder ein Volkslied wird Glöckchen für Glöckchen hell angeschlagen und lässt Gäste wie Einheimische aufhorchen. Je nach Kirchenjahreszeit erklingen passende Lieder, ihre Klänge stammen von dem frei vor dem Evangelischen Gemeindehaus stehenden Glockenspiel mit 16 Melodieglöckchen. Tritt man näher, sieht man vier musizierende Engel um das Glockengerüst angeordnet, sie sind aufwändig gestaltet und stammen von dem Künstler Jo Emil Homolka (1925-2010), der in Königsfeld im Schwarzwald lebte. Er war als Erzieher und Werklehrer mit dem Neuaufbau eines modernen Kunstunterrichts an den Zinzendorfschulen betraut, war aber nicht nur Lehrer, sondern auch freier Bildhauer. Sein umfangreiches und mit Preisen



Fotos auf dieser Seite: Ulrike Bruinings



Hoher Geburtstagsbesuch: Bürgermeister Klaus-Michael Tatsch und Altbürgermeister Hansjörg Eckert gratulieren zum Jubiläum.

ausgezeichnetes plastisches Werk besteht aus Skulpturen in Bronze, Holz, Beton und Edelstahl, oft im Auftrag von Kirchen und Kommunen und für soziale Einrichtungen.

Vor dreißig Jahren, 1990, sollte der Adlerweg in Hinterzarten ein neues Gesicht bekommen. In diesem Zusammenhang bot die Evangelische Gemeinde an, vor ihrem Gemeindehaus ein gestalterisches Element einzubringen. Das Siegel der Gemeinde Hinterzarten, das Kreuz zwischen zwei Tannen, ist auf der Bronzetafel am Glockenspiel angebracht.

Die Idee für das bildhauerische Motiv stammt aus dem 150. Psalm:

1 Halleluja.

Lobt Gott in seinem Heiligtum!

Lobt ihn in seiner starken Himmelsburg!

2 Lobt ihn für seine kraftvollen Taten!

Lobt ihn für die Fülle seiner Macht!

3 Lobt ihn zum Schall des Widderhorns!

Lobt ihn zum Klang von Harfe und Leier!

4 Lobt ihn zur Handtrommel und tanzt im Kreis!

Lobt ihn mit Saitenspiel und Flötenmusik!

5 Lobt ihn mit kleinen hellen Zimbeln!

Lobt ihn mit großen dunklen Zimbeln!

Alles, was lebt durch Gottes Atem,
antworte dem HERRN mit Lobgesang!

Halleluja!

Der Psalter war übrigens ein zitherartiges Seiteninstrument, der Text ergänzt Harfe, Leier, Widderhorn (Schofarhorn), Saiten (Gambe) und Pfeifen (Querflöte) sowie am Ende Zimbeln (Glöckchen).

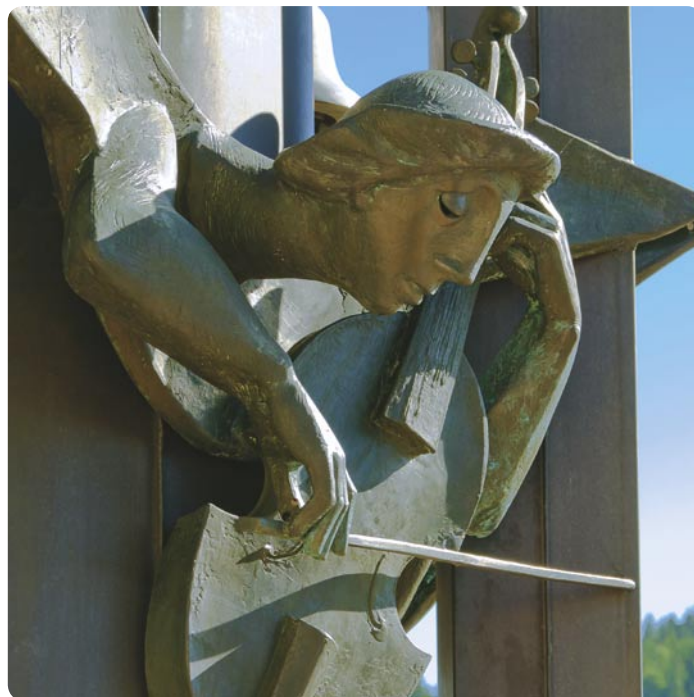


Foto: andrea hitzler

Und es sind Engel, die diese Instrumente in der Hand halten, so wie sie in Psalm 103,20 gerufen werden: »Lobt den HERRN, ihr dienstbaren Engel – ihr starken Helden, die sein Wort ausführen und seinen Befehl entgegennehmen!«

Das Glockenspiel wurde vor dreißig Jahren, am 5. August 1990 von Prälat Gerd Schmolz, früher Gemeindepfarrer in Hinterzarten, geweiht. Zum dreißigjährigen Jubiläum des Glockenspiels fand nun eine ganztägige Feier mit eigens eingespielten Geburtstagsliedern auf dem Platz vor dem Gemeindehaus statt. Die Gemeinde plant nach dem Glockenspielgeburtstag die Beleuchtung rund um das Glockenspiel auch mithilfe von Spenden zu erneuern.

Toni Charlotte Bünemann

»Vertraut den neuen Wegen«

Das Evangelische Gemeindezentrum in Feldberg-Falkau ist verkauft

Traurigkeit und Wehmut machen sich breit... Als wir mit unserem kleinen Team in Falkau eintreffen, um den Abschiedsgottesdienst auf Video aufzuzeichnen, ist allen klar, dass dieser Anlass ein besonderer ist. Im Laufe des Tages schleicht sich bei der Einen oder dem Anderen zwischendrin schon eine kleine Träne ins Auge. Emotional ist so ein Abschied – kommen doch für die, die dort schon Jahrzehnte mit Festen und Aktionen, mit Gemeindeleben und Menschen erlebt haben, in diesem Moment Bilder des Erlebten ins Gedächtnis. Für mich – als die, die

so neu ist, dass sie das Gemeindezentrum erst kennen gelernt hat, als es schon an die Verkaufsverhandlungen ging – tauchen andere Bilder auf: Bilder von Veranstaltungen, die hier am Feldberg möglich wären. Ideen, wie dieses Gebäude genutzt werden könnte.

Der Verlust ist deutlich, den der Verkauf des Evangelischen Gemeindezentrums in Feldberg-Falkau für die Kirchengemeinde der vier Orte und der Ausbreitung von Hirschsprung und Thurner bis zum Feldberg darstellt.





Aber die Entscheidung wurde lange – über Jahre – erarbeitet und gut überdacht gefällt. Im April 2016 beschloss der damalige Kirchengemeinderat, das Gemeindezentrum in Feldberg-Falkau zu verkaufen. Die Gründe hierfür waren vielfältig: Da war das Liegenschaftsprojekt der Landeskirche. In ganz Baden wurden alle Gebäude überprüft und begutachtet. Bausubstanz, Sanierungs- oder Renovierungsnotwendigkeiten, tatsächliche Nutzung und Auslastung wurden erhoben. Die Berechnungen, wie sich die Kirchensteuer entwickeln würde und die Beobachtung, wofür Geld in der kirchlichen Arbeit verwendet wird (ca 80 Prozent der Kirchensteuer fließen in Personalkosten, an denen zunächst nicht gespart werden soll), kamen in der Evangelischen Landeskirche in Baden zusammen mit der Bereitschaft, hier schon früh – ohne direkten Druck – über sinnvolle Richtungsentscheidungen nachzudenken. Die Entscheidungen sollten auf der bezirklichen Ebene liegen, so dass auch Schwerpunkte vor Ort möglich sind. Daneben wurden aber auch Gemeindegliederzahlen und andere Kriterien der Gemeindegröße auf die Gebäudeflächen angerechnet, um zu einem Schlüssel zu gelangen, wie viele Gebäudequadratmeter die Landeskirche in Zukunft weiter bezuschussen

würde. In der Kirchengemeinde Hinterzarten mit Breitnau, Feldberg und Titisee wurde klar, dass die Quadratmeterzahl der gemeindlichen Gebäude in Zukunft nicht mehr komplett bezuschusst werden würde, sondern dass hier eine sogenannte »Überfläche« vorlag.

Hinzu kamen weitere Veränderungen, die sich im letzten Jahrzehnt gezeigt hatten: Die Pfarrwohnung in Feldberg-Falkau war schon seit mittlerweile über zehn Jahren nicht mehr von einem Pfarrer oder einem Gemeindevorsteher bewohnt und als die langjährige Kirchendienerin, die noch im Haus wohnte, starb, fehlte die personelle Präsenz im Haus.

Die gemeindlichen Aktivitäten nahmen ab, der Gottesdienstbesuch wurde weniger.

Standhaft füllten der Ökumenische Chor

und die Krabbelgruppe aber bis zuletzt das Haus mit kirchlichem Leben.

Die Suche nach alternativen Möglichkeiten, das Haus zu nutzen und wieder zu neuen Aktivitäten einzuladen – auch als ökumenisch getragene Kooperation –, fanden nicht genügend begeisterte Menschen, die das in Gang bringen konnten.

Schweren Herzens wurde entschieden, das Gemeindezentrum in Feldberg-Falkau zu verkaufen.

Auf der Klausurtagung des im Dezember neu gewählten Kirchengemeinderates in diesem Jahr im Juni in der Katholischen Akademie in Freiburg nahmen wir als Ausblick der Tagung auch die Zukunft mit dieser veränderten Situation in den Blick.

Wie sollte es gelingen, dass wir eine Kirchengemeinde mit einer solch großen Fläche und vier verschiedenen Orten sind, uns aber als eine Gemeinde fühlen? Und wie könnten wir auch am Feldberg und in Breitnau präsent sein, wo wir keinen eigenen kirchlichen Raum haben?

Die Idee entstand, über eine mobile Möglichkeit der Präsenz an unterschiedlichen Orten nachzudenken. Und die Bilder von Schäferwagenkirchen in Gunzenhausen und in Eckernförde waren plötzlich da und passten zu unserer Vision.

So hat der Kirchengemeinderat Hinterzarten mit Breitnau, Titisee und Feldberg in seiner Sitzung im Juli 2020 beschlossen, auf die Anschaffung einer eigenen Schäferwagenkirche zuzugehen. Sie soll die Möglichkeit bieten, auch dort präsent zu sein, wo kein evange-

Schäferwagenkirchen

In Gunzenhausen in Franken entstand 2007 die Idee, eine kleine mobile Kirche für Gottesdienste im Freien zu bauen. Kreative Köpfe und handwerklich geschickte Hände taten sich im Dekanat zusammen und planten kleine Kirchen, die wie ein Schäferwagen als Anhänger unterwegs sein können. Es entstanden drei Schäferwagenkirchen in den folgenden Jahren im Dekanat, die in der Jugendarbeit, in der Tourismusarbeit, an den Seen und an verschiedenen anderen Orten eingesetzt wurden und noch heute unterwegs sind. Die Idee wurde von anderen Gemeinden in anderen Gegenden aufgegriffen und weiterentwickelt, so dass es mittlerweile verschiedene weitere Schäferwagenkirchen an anderen Orten in Deutschland gibt. In Eckernförde steht eine zum Beispiel am Strand. Sie ist nicht mobil, dafür aber als kleiner Kirchenraum für bis zu 20 Personen auch innen gut zu nutzen.



Foto: Ev. Gemeinde Eckernförde

lisches Gebäude (mehr) steht. Die Kirche kommt zu den Menschen – die Schäferwagenkirche fährt durch unsere Orte und macht da Halt, wo sie Platz findet, um Gottesdienst zu feiern, Spiel- und Erlebnisaktionen für Kinder und Jugendliche anzubieten oder einfach eine offene kleine Kapelle zu sein, in die Jeder und Jede kommen kann, um zu beten, zu reden und Gott oder anderen Menschen zu begegnen.

In den kommenden Jahren muss nun konkret geplant werden: Wie soll die Ausstattung unserer Schäferwagenkirche sein? Auf was für einen Anhänger soll sie gebaut werden – als Traktoranhänger oder mit Wohnwagenkupplung? Und wer könnte als Partner gefunden werden für die handwerkliche Umsetzung?

Der Kirchengemeinderat freut sich auf diesen Weg, den wir in Zukunft gehen wollen. Wir hoffen, dass Sie Lust haben, mitzugehen – oder einfach dabei zu sein, wenn wir bei Ihnen um die Ecke Station machen.

Gott braucht keine festen Häuser.
Gott ist ein Gott derer, die im Leben auf der Suche nach ihm unterwegs sind.
Möge Gott unseren Weg als Gemeinde in den kommenden Jahren segnen,
das wünsche ich Ihnen und uns!

Ihre Ulrike Bruinings

Entwidmung von kirchlichen Räumen

Die meisten evangelischen Gemeinden in Baden sind in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg gewachsen. Parallel zur Bevölkerungszahl nahm auch die Zahl der Evangelischen in Deutschland zu. In den Sechzigerjahren Jahren hat das zum Bau zahlreicher Gemeindehäuser und Gemeindezentren geführt.

Auch in Hinterzarten wurde in den Sechzigerjahren das Gemeindehaus zu klein für die stattfindenden Gottesdienste der wachsenden Gemeinde. So entstand die Kirche Zu den zwölf Aposteln im Pfarrgarten hinter dem Gemeindehaus aus den Dreißigerjahren.

1973 kam dann als weitere Ausgründung in Feldberg-Falkau ein Gemeindezentrum für die Gemeinde in Titisee und Feldberg hinzu, die bis dahin von Hinterzarten mit versorgt wurde bzw. Gottesdienste auch schon in der Bärenhofkapelle und in anderen Kirchen am Feldberg feierte.

Heute sind viele Gemeinden damit konfrontiert, dass Gemeindehäuser und andere kirchliche Gebäude aus den Sechziger- und Siebzigerjahren saniert und renoviert werden müssen, aber die Gelder dafür über die Jahre nicht angespart werden konnten. Hinzu kommen nötige Investitionen für immer neue Auflagen.

Die Kirchenmitgliederzahlen nehmen in der heutigen Zeit ab, schon allein aufgrund des demografischen Wandels, der durch die Säkularisierung der Gesellschaft noch verstärkt wird.

So kommt es gelegentlich dazu, dass kirchliche Gebäude auch verkauft oder abgerissen werden. Neue Gebäudekonzepte bringen neue Perspektiven und der schweren Last von Bauunterhaltung kann entkommen werden.

Wenn – wie im Gemeindezentrum in Feldberg-Falkau – dabei auch sakrale Räume in Gebäuden enthalten sind, wenn also auch Gottesdienste in den Räumen gefeiert wurden, dann werden solche Gebäude feierlich entwidmet.

Ein Gottesdienst mit Würdigung der reichen Vergangenheit und allen gemeindlichen Lebens, das in den Räumen stattgefunden

hat, gehört so dazu wie die Erwähnung der sakralen Einrichtung und ihrer weiteren Bestimmung.

Wir haben im Juni einen solchen Verabschiedungsgottesdienst aus Falkau auf Video aufgenommen. Aufgrund der Corona-Abstandsregeln hätten nur sehr Wenige mit uns feiern können. So ist es stattdessen nun möglich, den Gottesdienst und die Bilder aus dem Gemeindezentrum in Feldberg-Falkau über längere Zeit noch zu schauen.

Sie finden den Video-Gottesdienst auf unserer Homepage www.eki-hinterzarten.de unter Gottesdienste/ Videogottesdienste.



Entwidmungsgottesdienst mit Prälatin Dagmar Zobel, Klaus Grote und Gabriele Pott-Betzold

»Die Zeit eines Vaterunsers« oder: die Kunst sich die Hände zu waschen Erfahrungen und Fragen in Krise und Wandel

Händewaschen haben wir jetzt alle wirklich gelernt. Wir waschen unsere Hände ausführlich zwanzig Sekunden lang, indem wir alle Bereiche der Finger und der Handflächen gründlich mit Seife benetzen. Und das ist genau die Zeitspanne, die ein Vaterunser braucht, habe ich gelernt, denn vorher es war mir gar nicht bewusst, dass dieses wichtige und inhaltsschwere Gebet nur so kurz dauert.

Es war eine besondere und so noch nie erlebte Lage, in die wir alle Mitte März 2020 förmlich gestürzt wurden. Der Wandel kam in Form einer Pandemie als massive und globale Bedrohung zu uns. Für Manche als Katastrophe, etwa für die stark beanspruchten Pflegenden, für viele Institutionen und für die Risikogruppen. Alle Anderen schauten – durch die Medien gefüttert – erstmal wie gebannt zu. Manche verfielen in hektische Betriebsamkeit. Vor allem aber kam plötzlich für die Menschen ganz neu und real in den Blick, dass das Leben eines jeden Menschen jederzeit durch Krankheit, Leiden und Tod gefährdet sein kann und es bei aller Vorsicht letztlich keine Kontrolle gibt. Eine menschliche Erfahrung, die in anderen Zeiten und anderen Ländern täglich gemacht wurde und wird.

Angst und Vertrauen

Die Pandemieregulungen brachten das gesellschaftliche und somit auch das kirchliche Leben zum Erliegen. Ob gewollt oder nicht: Jede und Jeder musste sich beschränken und damit lernen, es mit sich selbst und den Allernächsten auszuhalten. Das hatte alle nur denkbaren Konsequenzen: von ganz wunderbaren zu ganz schrecklichen. Zentral ist dabei, wie Jede und Jeder von uns mit Angst umgeht. Der Alltag in den Gemeinden, in unseren Dörfern und am Arbeitsplatz verläuft nicht mehr als bewusste Routine, sondern unter dem Aspekt: Wie schützen wir uns, wo besteht Ansteckungsgefahr? Wem und welchen Informationen traue ich? Wie gehen wir als Christinnen und Christen mit dem Ernst der Lage besonnen und zuversichtlich um? Was bedeuten die Ausgangsbe-

schränkungen für die Einzelnen und wo müssen wir als Gemeinde wie konkret helfen? All die neuen Begriffe und Zusammenhänge, über die ich nur wenige Wochen vorher nur gelacht hätte, klangen wie aus einem Science-Fiction-Roman: Schutzkonzepte? Mund-Nasen-Bedeckung? Abstandsregelungen?



Foto: Selfie bei der Eröffnung zu den »Filmen am Berg«

Der Tourismus kam ruckartig zum Erliegen. Es war rasch klar, dass in der ausgerufenen Pandemielage eine besondere Art von Leiden entsteht: Die Menschen leiden an Enge oder Einsamkeit, an Unsicherheit und Befürchtungen, an Existenzängsten wegen Arbeitsverlust oder an Überarbeitung. Zusätzlich lastet die Verpflichtung schwer, als Eltern oder womöglich Alleinerziehende*r nun auch noch das Home-Schooling von Kindern begleiten zu sollen, Manche genossen aber genau das. Und es wuchs die Sorge vor dem Ruin der Selbständigen.

Vertrauen: Aufgabe der Kirche

Nachdem sich die erste Verwirrung gelegt hatte, entstand die Frage, wie die Gesellschaft und die kirchlichen Gemeinden positiv dazu beitragen, mit der Situation umzugehen: »Zusammenhalten!« hieß es da, um als Christinnen und Christen in der Evangelischen Kirche die Verbindung zu Gott und den Menschen halten zu können. Nicht wenige Ältere begaben sich in einen Rückzug, da ihnen jegliches Bewegen in der Öffentlichkeit oder jegliche physische Begegnung riskant erschien. Wohl denjenigen, die Familie, Nachbar*innen oder Freund*innen hatten oder fanden. Wer angerufen wurde, bei wem man nachfragte oder Einkäufe vorbeibrachte, war erstmal gerettet. Habt Vertrauen! Durch das Netz fielen wie immer wohl vor allem die Schwächsten?

Formen neu finden

Die Maßnahmen der Bundes- und Landesregierung sowie die Umsetzung der Landeskirche erlauben Vieles nicht, lassen aber auch Neues entstehen: Singen verboten, Händeschütteln oder Berührung zur Begrüßung und Abschied ebenfalls... Nachdem es erstmal zwei Sonntage keine Gottesdienste mehr gab, entstanden erste Versuche, der Situation mit anderen Angeboten zu begegnen. Die beiden christlichen Gemeinden in Hinterzarten stimmten sich ab. Es begann ein zunächst vorsichtiges, dann immer selbstbewussteres Erläutern der Leseandachten und Haus-

liturgien für Zuhause und Video-Gottesdienste auf Youtube. Ein Autokino-Gottesdienst wurde in ökumenischer Verbundenheit entwickelt und mit der Landjugend durchgeführt. Vorhandene Talente wurden genutzt, Manches neu erfunden, man lernte irgendwie, mit den Beschränkungen klarzukommen und freute sich vor allem an der Kreativität, die in die Umsetzung von neuen Formen gesteckt wurde. Wenn man durch Hinterzarten ging, sah man an der Außenmauer der Katholischen Kirche »Maria in der Zarten« ein selbstgemachtes Banner mit der Aufschrift »Fasset Mut und habt Vertrauen«, einer Liedzeile aus einem Kirchenlied, die eine wundersame Tröstung hinterlässt.

Beinahe wie Fasten

Die Kirche in Hinterzarten war die ganze Zeit tagsüber geöffnet, aber eben ohne Veranstaltungs-Programm, nur zum privaten Gebet. Die geistliche Dimension des eigenen Lebens konnte nun Jede und Jeder spüren: Was fehlt, wenn es keine Gottesdienste, Andachten, Trauungen, Taufen und Hochzeiten gibt und natürlich auch keine Konzerte? Trauerfeiern verliefen maximal reduziert. Fehlt mir wirklich etwas und was genau? Auch die Konfirmation wurde auf Juli verschoben und in drei Gottesdienste mit reduziertem Ablauf und je fünf Konfirmand*innen und ihren nächsten Angehörigen aufgeteilt. Dennoch waren alle Beteiligten offenbar persönlich sehr berührt und zufrieden damit.

Denn etwas Erlösendes kann der abrupte Wandel hin zur Reduktion auch haben, so wie beim Fasten, wenn die Fastenden merken, dass sie gar nicht so abhängig von Nahrung sind, wie sie immer dachten und dass sich ungeahnte wertvolle Erkenntnisse und vertiefte Wahrnehmungen einstellen. So war in der Zeit der Beschränkungen deutlich spürbar das innerliche Aufatmen über Vieles, z.B. die Langsamkeit ohne Hetze und dass der Autoverkehr im Ort massiv abnahm und es ganz still wurde, die Natur aufatmete. Freude, dass man z.B. im Home-Office arbeiten durfte und damit viel Zeit zum Leben gewonnen war. Und wie spannend, sich diese Frage stellen zu können: Ist meine Beziehung zu Gott davon abhängig, dass je-

den Sonntag neben mir im Gottesdienst andere Menschen sitzen? Einige waren vielleicht insgeheim froh, dass sie nicht wie sonst *diesen* Gottesdienst und *jene* Veranstaltung oder Versammlung besuchen oder organisieren mussten. Andere gerieten durch die Medienberichte in zunehmende Verwirrung und Ängstlichkeit. Anselm Grün beschreibt die »Langsamkeit des Ausnahmezustands«, der aus seiner Sicht religiöse Rituale erfordert, weil innerlich die Gefahr besteht, »von Katastrophenmeldung zu Katastrophenmeldung zu springen, die Atemlosigkeit der Krise zur eigenen Kurzatmigkeit werden zu lassen.« (Quarantäne! S. 33)

Beten in der wiedergefundenen Zeit

Als Menschen ist uns Vieles gegeben, aber wir sind auch sehr verletzlich. Das Gebet überbrückt die Kluft zwischen dieser Verwundbarkeit und der Ebenbildlichkeit mit dem Schöpfer, die viel von uns verlangt: Was fangt ihr an in dieser krisenhaften Zeit, die nicht nur den Klimawandel, sondern nun auch noch ein Virus als Herausforderung bietet? »Das ist doch ein selbstverschuldetes Entgleisen von empfindlichen ökosystemischen Kreisläufen auf unserem Planeten«, sagten Manche. Das Gebet war in diesen Krisenzeiten für alle da: allein in der Natur beim Gehen kontemplieren. Beim Stricken oder mit einem 1500-Teile-Riesenpuzzle den Gedanken nachhängen. Die ganze Wohnung so gründlich putzen wie schon lange nicht mehr und sich dabei von mentalem oder emotionalem Gerümpel befreien. Mit Freund*innen telefonieren und Briefe schreiben. Die Kirchengebäude blieben offen, und dort zu beten wurde sicher nicht von Vielen, aber doch von Manchen und Manchem wiederentdeckt. Für die Bärenhofkapelle in Titisee wurde das Angebot des »Offenen Donnerstags« erfunden und es wird gut angenommen. Das Gebet eröffnet in all diesen Räumen die Möglichkeit, über unseren begrenzten Sinn für uns selbst hinauszugehen.

Neuanfang und Transformation

Der Benediktinermönch Anselm Grün beschreibt das in seinem Buch »Quarantäne!« so: »Ohne dass wir Isolation oder

Quarantäne bagatellisieren, denn die Konsequenzen sind deutlich und schwerwiegend. Doch begreifen wir diese Zeit weniger als »chronos«, sondern als »kairos«, so werden wir besser damit umgehen und sie in manchen Facetten gar als Bereicherung und Erfüllung erfahren.« (Seite 34). Chronos ist der Zeitverlauf, der Abschnitt von Beginn bis Ende, während Kairos den rechten Augenblick, den Moment meint.

Gut, vertraute Rituale fehlten über mehrere Wochen, aber Andachten und Gottesdienste wurden auf Pfingsten zu allmählich auch neu erlebbar und da schien es besonders wichtig, nur vorsichtig wieder zu beginnen, nicht eilfertig in alte Gewohnheiten rein zu stolpern. Genau hinschauen und -fühlen: was stimmt in diesem Moment?

Und uns gegenseitig vielleicht auch zu fragen: Werden wir die Generation sein, die beschlossen hat, anders als bisher vorzugehen, weil sie in der Krise tiefere Einsichten bekommen hat?

Die Ausgangssperren in vielen Ländern haben für mehr Ruhe auf dem Planeten gesorgt: Der durch Menschen verursachte Lärm halbierte sich im Frühjahr (März bis Mai 2020) weltweit, wie Seismologen jetzt festgestellt haben, der Himmel blieb blau ohne Kondensstreifen. Wenn ich nach innen hörte, war es, als sagte eine Stimme: Lasst euch Zeit diesen Sonderzustand zu genießen! Mehr Spiritualität und weniger Konsum (Klaus Heide) bringt uns vielleicht wirklich auf den Weg auch in eine klimagerechte, nachhaltige und sozial gerechte Wirtschaft und Gesellschaft.

Da denke ich an die Jahreslosung 2020: »Ich glaube; hilf meinem Unglauben!« (Markus 9,24). In diesem Jahr fühle ich mich von den Geschehnissen herausgefordert, über mich selbst, über uns alle und über alles neu nachzudenken. Bewusstes Händewaschen habe ich schon mal gelernt. Kaum zu glauben, was Christus mir im Kleinen und Großen zutraut und anvertraut. Verstehen werde ich es wohl erst später.

Toni Charlotte Bünemann



der kirchengemeinderat
hat träume

im
neubaugebiet
unserer
träume

die »brache«
das weite
feld

wo wir
auf
neuen
wegen
tanzen

und
der wind
die
gedanken
fängt

sie
landen
zwischen
uns
im
neubaugebiet
unserer
träume

Helle Trede

